

# ***Die badische Fahrpostexpedition***

***in***

# ***Straßburg***



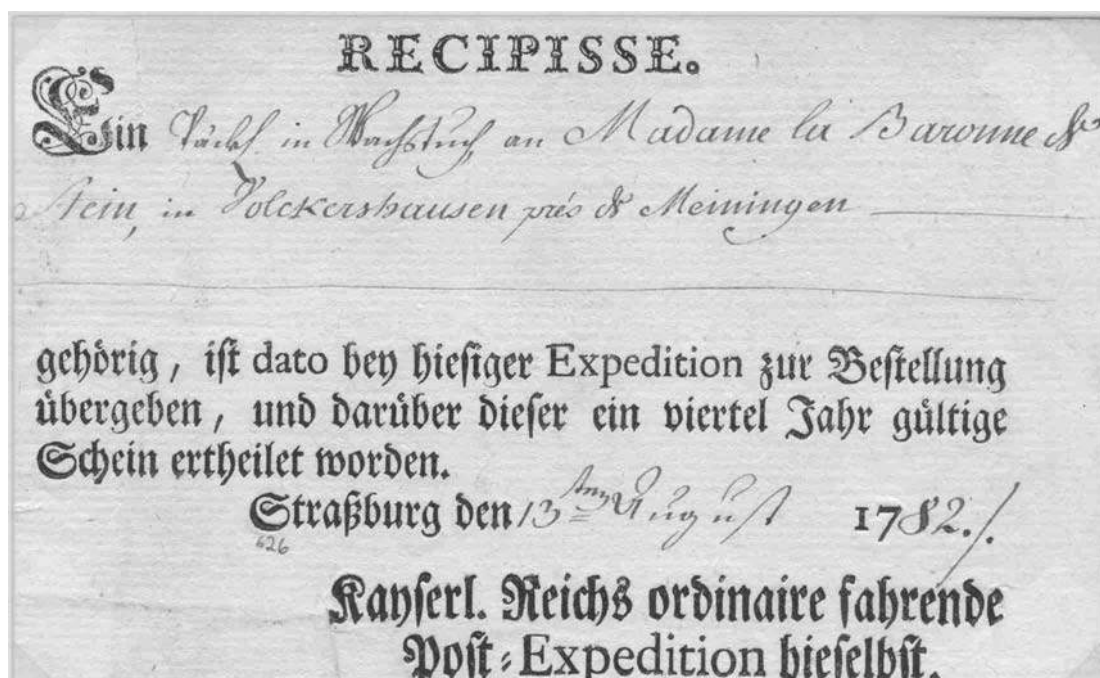
***Michael Ullrich***

## Die badische Fahrpostexpedition in Straßburg

Michael Ullrich, Leimen

Dass das Großherzogtum Baden als relativ kleiner deutscher Mittelstaat gleich zwei<sup>1</sup> „Auslandspostämter“ unterhielt, ist zwar dem Baden-Sammler, nicht aber unbedingt dem allgemeinen Altdeutschlandsammler bekannt.

Während das Postamt im Badischen Bahnhof zu Basel schon des öfteren literarisch erwähnt wurde<sup>2</sup>, liegt die Geschichte des Deutschen resp. Badischen Fahrpostbüros in Straßburg jedoch im dunkeln, da es an entsprechenden Archivunterlagen mangelt, obwohl es insgesamt rund 120 Jahre bestand.



Sehr seltener Postschein der kaiserlichen Reichspost, angeboten auf der 23. Feuser-Auktion, Stuttgart 14.-15. April 1989, Los 626. Die Reichspost als Fahrpostexpedition nahm in Straßburg keine Briefe, sondern nur Pakete und Wertsendungen an. Das hier gezeigte Recepisse (später auch Erga-Recepisse) war eine Quittung, die der Empfänger unterschrieben zurücksandte. Da die Kosten hierfür sehr hoch waren (zuerst 12, später 8 Kreuzer) wurden diese Scheine nur wenig benutzt. Ein zweites Exemplar vom 24. November 1783 über eine Sendung von 11.000 Livres nach Karlsruhe befindet sich in der Sammlung Vermeulen und ist in dessen Buch „Thurn und Taxis in Baden“ auf S. 84 abgebildet.

<sup>1</sup> Löffler nennt in seiner 1910 erschienenen „Geschichte des Verkehrs in Baden“ auf S. 324 Eglisau/Schweiz sogar als dritte ausländische Postwagenexpedition. Im Rundschreiben der Arbeitsgemeinschaft Baden (RS ArGe Baden) Nr. 43 vom Juni 1963 wird darüber hinaus berichtet, dass neben Eglisau auch in Schaffhausen in vorphilatelistischer Zeit bis in die 40er Jahre des 19. Jahrhunderts eine badische Fahrpostanstalt bestanden habe. Daneben soll in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts auch im heutigen Würzburger Stadtteil Sanderau ein badisches Bahnpostamt seinen Sitz gehabt haben (RS ArGe Baden Nr. 86 vom Januar 1979)

<sup>2</sup> zuletzt im RS ArGe Baden Nr. 140 vom Herbst 2004, davor RS ArGe Baden Nr. 123 1996, erstmals RS ArGe Baden Nr. 37/38, September 1961

Straßburg, die Hauptstadt des Elsaß, hat eine wechselvolle Geschichte. Die Stadt geht in ihren Ursprüngen auf das römische Argentoratum zurück. Seit etwa 70 n. Chr. schützte die bis zum 4. Jahrhundert nachweisbare *VIII. Legio Gallica* hier das Römische Reich. In der Folge wechselten sich Alemannen und Franken in der Herrschaft ab. 870 kam die Stadt zum Ostfränkischen Reich, 1262 wurde Straßburg Freie Reichsstadt im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Seit mindestens 1635<sup>3</sup> existierte eine kaiserliche Reichspostanstalt, die auch nach der Annexion durch Frankreich 1681 weiterbestand.



Straßburg nach einem Bild von Merian aus „*Topographia Alsatiæ*“ 1663

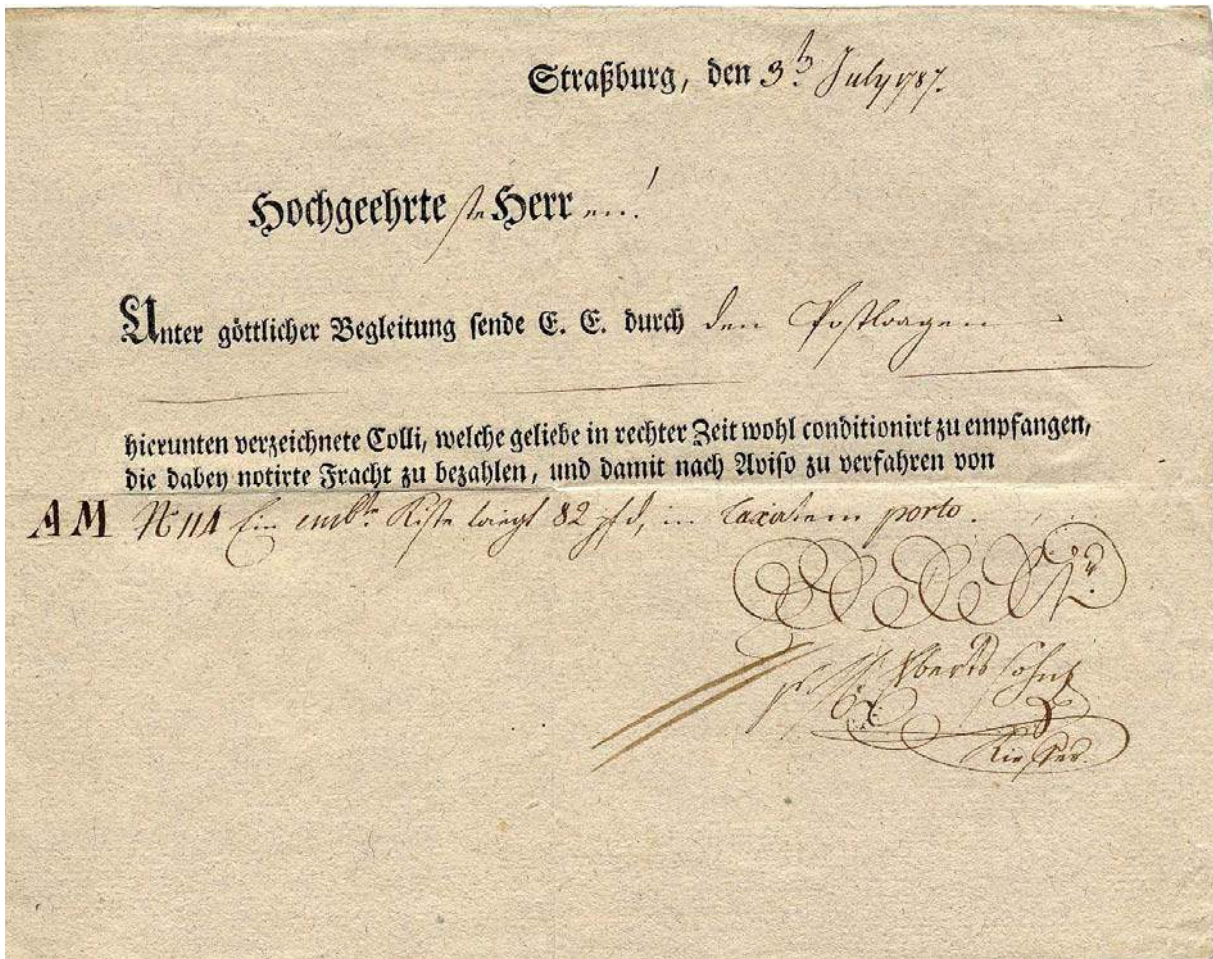
Die Lage des Posthauses im 18. Jahrhundert ergibt sich aus einem Visitationsbericht des Kommissars von Pauersbach, der 1783 die einzelnen Poststationen prüfte. Unter der laufenden Nummer 16 findet sich folgende Notiz über Straßburg<sup>4</sup>:

*„Taxissches Posthaus in der Nähe des Gasthauses „Zum Heiligen Geist“. Die Kais. Fahrende Reichspost im Ebertschen Haus. Jakob Ebert ist Postexpeditor seit 1752.“*

<sup>3</sup> zitiert nach Max Piendl: *Thurn & Taxis 1517-1867, Archiv für Deutsche Postgeschichte* 1/1967, S. 25

<sup>4</sup> zitiert nach Ewald Graf: *Badische Vorphilatelie 1700 – 1851, Baden-Handbuch I*, 1971





Ein früher Postschein der Reichspost in Straßburg

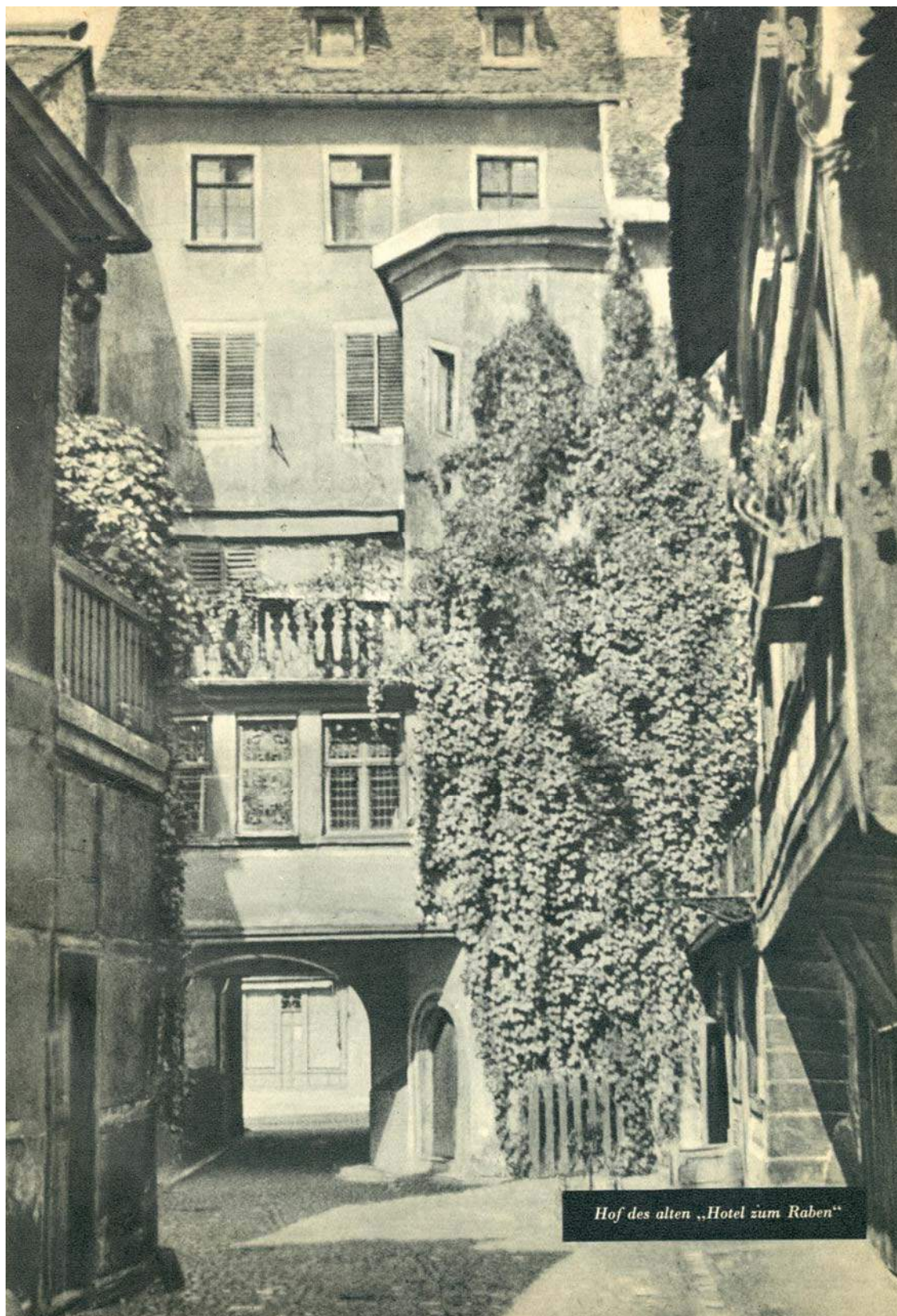
Leiter der Expedition war an der Wende vom 18. auf das 19. Jahrhundert der Kaufmann Philipp Daniel Ottmann, der um 1830 starb. Als Leiter der Expedition erhielt er 300 Gulden ständiges und 380 Gulden „unständiges“ Gehalt jährlich<sup>5</sup>. Die Expedition wurde zunächst von seiner Witwe weitergeführt. Mit Vertrag vom 26./30. Januar 1839 wurde dann Heinrich Ottmann, ein Bruder Daniels, neuer Leiter<sup>6</sup>. Am 2. Mai 1839 wurde er zusätzlich zum Directeur des Messageries Royales ernannt und übernahm damit auch die französische Paketbeförderung<sup>7</sup>.

<sup>5</sup> GLA 237/951 „Verzeichnis des sämtlichen bei den Großherzoglich Badischen Posten dazumal am Ende des Monats Juni 1815 angestellten Dienstpersonals“, lfd. Nr. 60 Postexpeditor Ottmann

<sup>6</sup> GLA 418/1 „Verzeichnis der mit sämtlichen auffindbaren Postanstalten beschlossenen Verträge“ Nr. 148 Straßburg Postwagenexpedition Heinrich Ottmann

<sup>7</sup> GLA 418/90 „Der Abschluss eines neuen Vertrages mit der Administration des Messageries Royales wegen gegenseitiger Überlieferung der Reisenden und Fahrpostsendungen in Straßburg 1839 - 1844





Lange Zeit war man der Annahme, die Poststation hätte sich im traditionsreichen Hotel „Zum Raben“ befunden. Dies war jedoch schon seit 1781 im Besitz von Hans Friedrich Teutsch, der bis zur Revolution französischer Postmeister war und dem J. Schwartz nachfolgte, der 1798 die Pferdepost in der Judengasse 16 eröffnete.



Die deutsche bzw. später badische Poststation befand sich in einem 1583 im Renaissance-Stil von Leonhard Kauff erbauten Haus, das heute noch in der „Rue de la Douane“ (früher „Kaufhausgasse“, an der Ecke zu den St. Thomas-Staden) bewundert werden kann. Zuvor hatte sich hier das schon 1311 erstmals erwähnte Gasthaus „Zum guldin Schoofe“ befunden.<sup>8</sup>

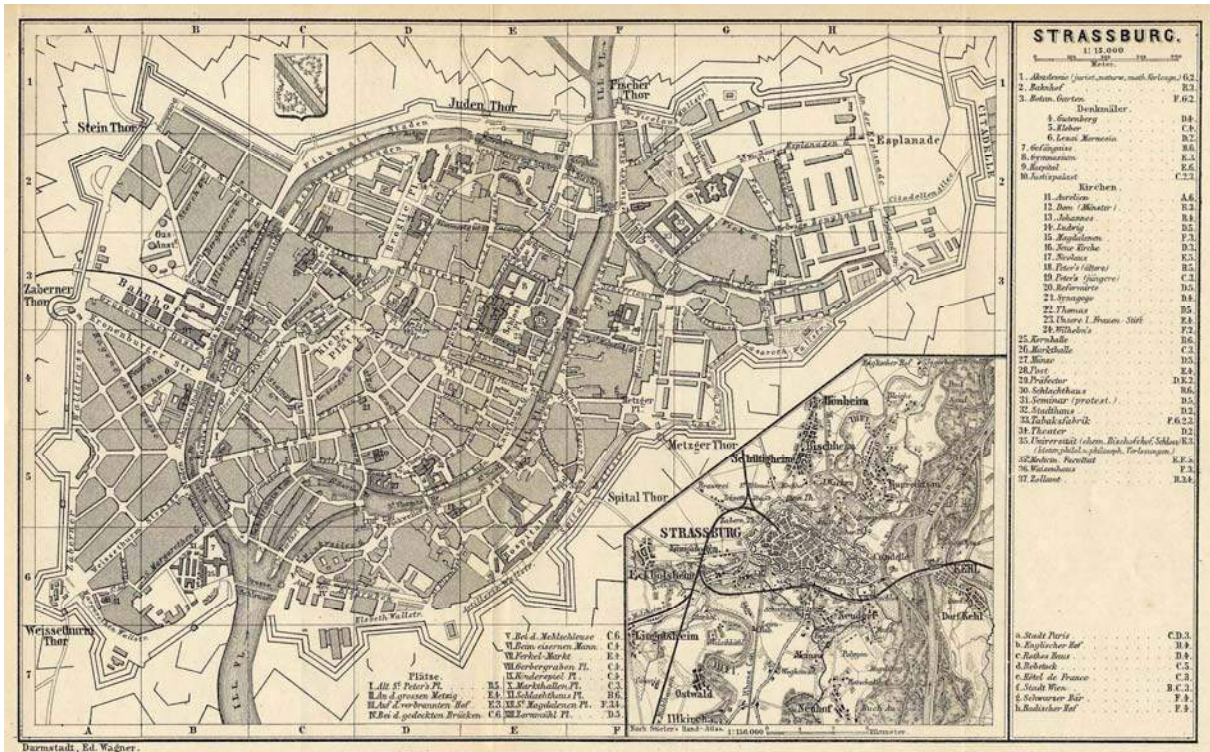


*Im Renaissancebau auf der rechten Seite des Bildes ist der Sitz der Badischen Fahrpostexpedition zu sehen, davor die Brücke über die Ill (Aufnahme wohl aus den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts). Unten sieht man das Gebäude noch einmal aus einem andern Blickwinkel.*

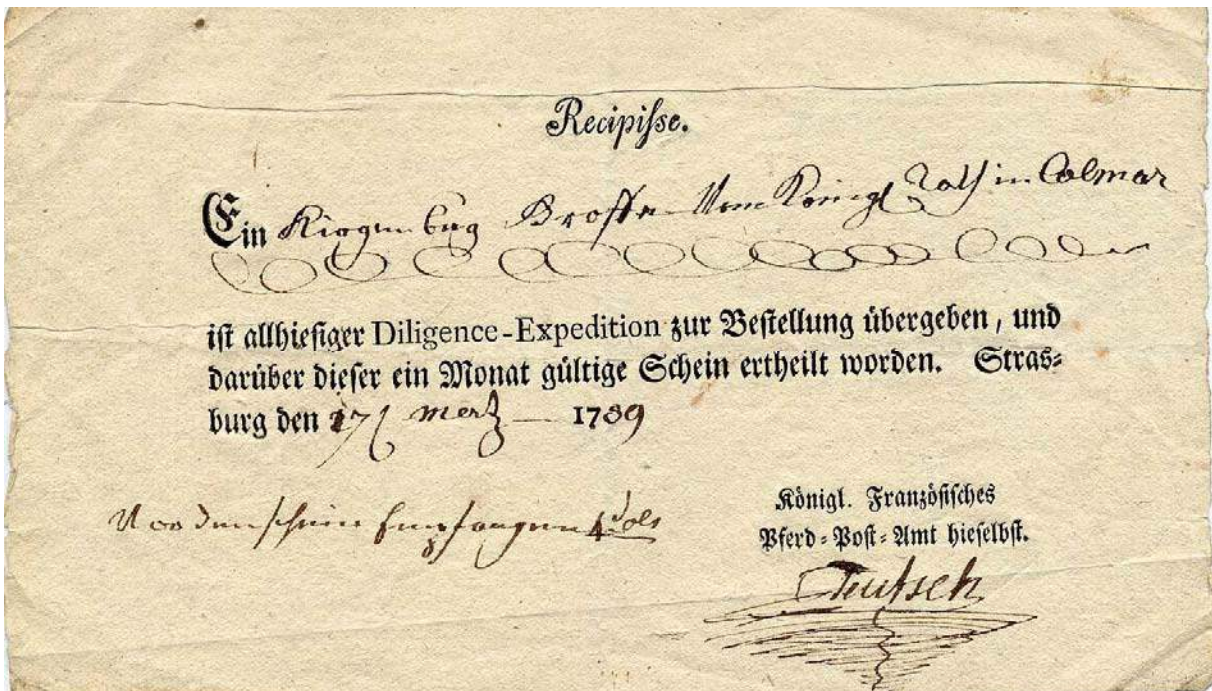


<sup>8</sup> Angaben nach Herrn André Peine, Lingolsheim per Mail vom 1. Mai 2008





Stadtplan Straßburgs aus der deutschen Zeit, vor 1878. Das Hotel „Raben“ liegt im Quadrat E 4, die badische Fahrpost im unteren Eckgebäude des Quadrats E 5



Ein Schein der französischen Pferdepost mit der Unterschrift des Posthalters Hans Friedrich Teutsch, dem Postmeister der französischen Post, die im alten Straßburger Gasthaus „Zum Raben“ untergebracht war. Unten ein solcher von Schwartz unterschriebener Beleg aus dem Jahr 4 der Revolution (1795).



MESSAGERIES  
NATIONALES.

BUREAU  
DE  
STRASBOURG.

LIBERTÉ.

ÉGALITÉ.

A Strasbourg,

le

l'an 4 de l'ère répu-  
blicaine.

J. SCHWARTZ, DIRECTEUR DES MESSAGERIES.

Au <sup>me</sup> Officier Municipal, Administrateur et la police  
à Strasbourg.

La Diligence pour Paris doit partir demain  
matin à sept heures voir soudier donc  
bien faire commander les chevaux nécessaires pour  
la conduire à Paris.

Salut & fraternité  
Schwartz



Auf diesem von P. D. Ottmann unterzeichneten Schein aus dem Jahr 1812 (Slg. Peine) ist kein Hinweis auf die Expedition zu finden. Man beachte den Text! (Ein zweiter Schein dieser Art aus dem Jahr 1803 findet sich bei der 23. Feuser-Auktion Stuttgart 14.-15. April 1989, Los 627)

Recht. d. g. d. Commissions  
 Straßburg den 21. März 1812. N<sup>o</sup> 18.

Im Namen und Geleite des Höchsten, sende Ihnen durch Erasmus  
Johann Ring von Müllingen  
 die hierunter verzeichnete Güter, von welchen, wann sie in rechter Zeit,  
 und wohl conditionirt geliefert werden, die dabei notirte Fracht zu  
 bezahlen, und damit nach aviso zu verfahren gelieben. Gott befohlen.

HMH vier Kühe mit Haubpflanzern bringt Entf. 1/4.  
 in Barock zu 3/2. vom Entf. mit Fußweg  
 des Landischen Transit Zoll, und Mann Lirren  
 und Zehn Solo bei Remboursement

J. D. Ottmann

Die Post des Herrn  
 von Ring von Müllingen  
 können gegeben werden.  
 W. A. M. A. H.

Ein erster Umzug könnte 1804 stattgefunden haben, denn in einem Brief des Posthalters Ottmann vom 11. Oktober dieses Jahres an das Kaiserliche Reichspost-Commissariat in Augsburg berichtet er von einem solchen, auf eigene Kosten durchgeführten Umzug, ohne jedoch die neue Adresse anzugeben. Er habe in diesem Zusammenhang auch ein neues Schild mit der Inschrift „Deutsche Kaiserl. Reichs fahrende Post Expedition“ anfertigen lassen. Da dies zur Ehre des deutschen Postwesens beitrage, bat er hierfür um Übernahme der Kosten in Höhe von 54 Gulden (fl) 5 Kreuzer (Kr), was letztendlich auch genehmigt wurde.

Am 11. Mai 1805 wurde der „Erneuerte und erweiterte Postvertrag zwischen dem Kurfürstlichen Haus Baden und dem Hochfürstlichen Haus Thurn & Taxis“ abgeschlossen, in dem die Postverträge vom 4. Dezember 1718, 16. September 1749 und dem 20. Mai 1783 erneuert und bestätigt wurden. Ottmann musste aufgrund der nun eingetretenen Änderungen sein schönes Schild ändern, die neue Inschrift lautete nun „Expedition fahrender Posten für Deutschland“, was auch auf den Postscheinen dieser Zeit auftaucht.





1806 wurde aus der „Kaiserl. Reichs ordinaire fahrende Post-Expedition hieselbst“ eine „Expedition fahrender Posten für Deutschland“. Ein wie immer gearteter Hinweis auf Baden war hier jedoch noch nicht enthalten. (obige Abb. aus 23. Feuser-Auktion Stuttgart 14.-15. April 1989, Los 628). Diese Scheine wurden bis mindestens 1816 benutzt, wie die beiden unten zu sehenden Scheine aus der Slg. Peine belegen.





Das aus der ehemaligen Reichspost zum 1. August 1811 eine badische wurde, ergibt sich neben den Inschriften der Postscheine aus einer „*Statistik – Erträgnisse der Großh. Bad. Posten*“, in der die Einnahmen der reitenden und fahrenden Posten aufgeführt sind<sup>9</sup>. Straßburg wird für August und September 1811 allein für den Basler Cours mit einer Einnahme aus dem Fahrpostverkehr von 2.121 fl und 8 Kr aufgeführt, ein recht ansehnlicher Betrag, der darauf hindeutet, dass es sich bereits zu diesem Zeitpunkt um eine bedeutende Anstalt gehandelt hat. Hinzu kommen geringere Einnahmen aus dem später weggefallenen Kinzigtaler Cours.

Interessant ist die Aufstellung der einzelnen Quartale, die aufschlussreiche Einblicke erlaubt:

*August/September 1811 Basler Cours*<sup>10</sup>

<i>Einnahmen</i>	2.121 fl 8 Kr
<i>Ausgaben</i>	270 fl 48 Kr
<i>verbleiben dem Aerar</i>	1.850 fl 20 Kr

*August/September 1811 Kinzigthal Cours*

*(dieser fällt danach weg)*

<i>Einnahmen</i>	418 fl 5 Kr
<i>Ausgaben</i>	108 fl 58 Kr
<i>verbleiben dem Aerar</i>	309 fl 7 Kr

*IV. Quartal 1811 Basler Cours*

<i>verbleiben dem Aerar</i>	3.004 fl 22 Kr
-----------------------------	----------------

*I. Quartal 1812 Basler Cours*

<i>Einnahmen</i>	3.887 fl 40 Kr
<i>Ausgaben</i>	504 fl 25 Kr
<i>verbleiben dem Aerar</i>	3.333 fl 15 Kr

*hier handelte es sich um den mit weitem Abstand höchsten Betrag aller aufgeführten Expeditionen*

*II. Quartal 1812 Basler Cours*

<i>Einnahmen</i>	3.026 fl 22 Kr
<i>Ausgaben</i>	411 fl 17 Kr
<i>verbleiben dem Aerar</i>	2.615 fl 5 Kr

*III. Quartal 1812 Basler Cours*

<i>Einnahmen</i>	2.794 fl 39 Kr
<i>Ausgaben</i>	418 fl 56 Kr
<i>verbleiben dem Aerar</i>	2.375 fl 43 Kr

*IV. Quartal 1812 Basler Cours*

<i>Einnahmen</i>	3.529 fl 41 Kr
<i>Ausgaben</i>	462 fl 4 Kr
<i>verbleiben dem Aerar</i>	3.067 fl 37 Kr

*IV. Quartal 1812*

<i>verbleiben dem Aerar</i>	4.106 fl 10 Kr
-----------------------------	----------------

<sup>9</sup> GLA 237/946 „*Hauptapproximations Status über Einnahmen und Ausgaben sämtlicher Großherzoglich Badischer fahrenden Postexpeditionen*“, diesem Faszikel sind auch die anderen aufgeführten Zahlen entnommen.

<sup>10</sup> Von Straßburg zweimal wöchentlich nach Kraft – Friesenheim – Markolsheim – Neubreisach – Fossenheim – Ottmarsheim – Kombs – St. Louis – Basel, „*woselbst man für die ganze Schweiz und Italien Gelegenheit findet*“, insgesamt 15½ Posten

*I. Quartal 1813 Basler Cours*

<i>Einnahmen</i>	<i>2.778 fl 22 Kr</i>
<i>Ausgaben</i>	<i>540 fl 37Kr</i>
<i>verbleiben dem Aerar</i>	<i>2.237 fl 45 Kr</i>

*II. Quartal 1813 Basler Cours*

<i>Einnahmen</i>	<i>2.859 fl 12 Kr</i>
<i>Ausgaben</i>	<i>415 fl 2 Kr</i>
<i>verbleiben dem Aerar</i>	<i>2.494 fl 10 Kr</i>

*III. Quartal 1813 Basler Cours*

<i>Einnahmen</i>	<i>2.361 fl 11 Kr</i>
<i>Ausgaben</i>	<i>410 fl 58Kr</i>
<i>verbleiben dem Aerar</i>	<i>1.950 fl 13 Kr</i>

Nach all diesen erfreulichen Zahlen musste Ottman jedoch Ende 1813/Anfang 1814 erhebliche Umsatzeinbußen verzeichnen, die wohl der damaligen politischen Situation geschuldet waren:

*IV. Quartal 1813 Basler Cours*

<i>Einnahmen</i>	<i>634 fl 51 Kr</i>
<i>Ausgaben</i>	<i>334 fl 6 Kr</i>
<i>verbleiben dem Aerar</i>	<i>300 fl 45 Kr</i>

In dem Verzeichnis für das I. Quartal 1814 ist die Straßburger Expedition nicht einmal gelistet. Erst für das II. Quartal meldet sich Ottmann zurück:

*II. Quartal 1814 Basler Cours*

<i>Einnahmen</i>	<i>1.888 fl 32 Kr</i>
<i>Ausgaben</i>	<i>424 fl 22 Kr</i>
<i>verbleiben dem Aerar</i>	<i>1.464 fl 16 Kr</i>

Das zweite Halbjahr 1814 sollte dann das erfolgreichste werden, das bis dahin verzeichnet wurde:

*III. Quartal 1814 Basler Cours*

<i>Einnahmen</i>	<i>4.362 fl 45 Kr</i>
<i>Ausgaben</i>	<i>416 fl 20 Kr</i>
<i>verbleiben dem Aerar</i>	<i>3.946 fl 25 Kr</i>

*IV. Quartal 1814 Basler Cours*

<i>Einnahmen</i>	<i>5.070 fl 35 Kr</i>
<i>Ausgaben</i>	<i>467 fl 8 Kr</i>
<i>verbleiben dem Aerar</i>	<i>4.603 fl 27 Kr</i>

*I. Quartal 1815 Basler Cours*

<i>Einnahmen</i>	<i>3.986 fl 54 Kr</i>
<i>Ausgaben</i>	<i>495 fl 14 Kr</i>
<i>verbleiben dem Aerar</i>	<i>3.491 fl 40 Kr</i>



Im II. und III. Quartal lassen sich erneut die kriegerischen Vorgänge der Zeit deutlich erkennen, die Gewinne schrumpfen dramatisch:

*II. Quartal 1815 Basler Cours*

<i>Einnahmen</i>	<i>673 fl 47 Kr</i>
<i>Ausgaben</i>	<i>138 fl 35Kr</i>
<i>verbleiben dem Aerar</i>	<i>535 fl 15 Kr</i>

*III. Quartal 1815 Basler Cours*

<i>Einnahmen</i>	<i>241 fl 54 Kr</i>
<i>Ausgaben</i>	<i>115 fl 19Kr</i>
<i>verbleiben dem Aerar</i>	<i>126 fl 35 Kr</i>

Erst als wieder ruhigere Zeiten herrschen, geht es auch mit dem Umsatz wieder aufwärts, der Nachholbedarf scheint riesig gewesen zu sein:

*IV. Quartal 1815 Basler Cours*

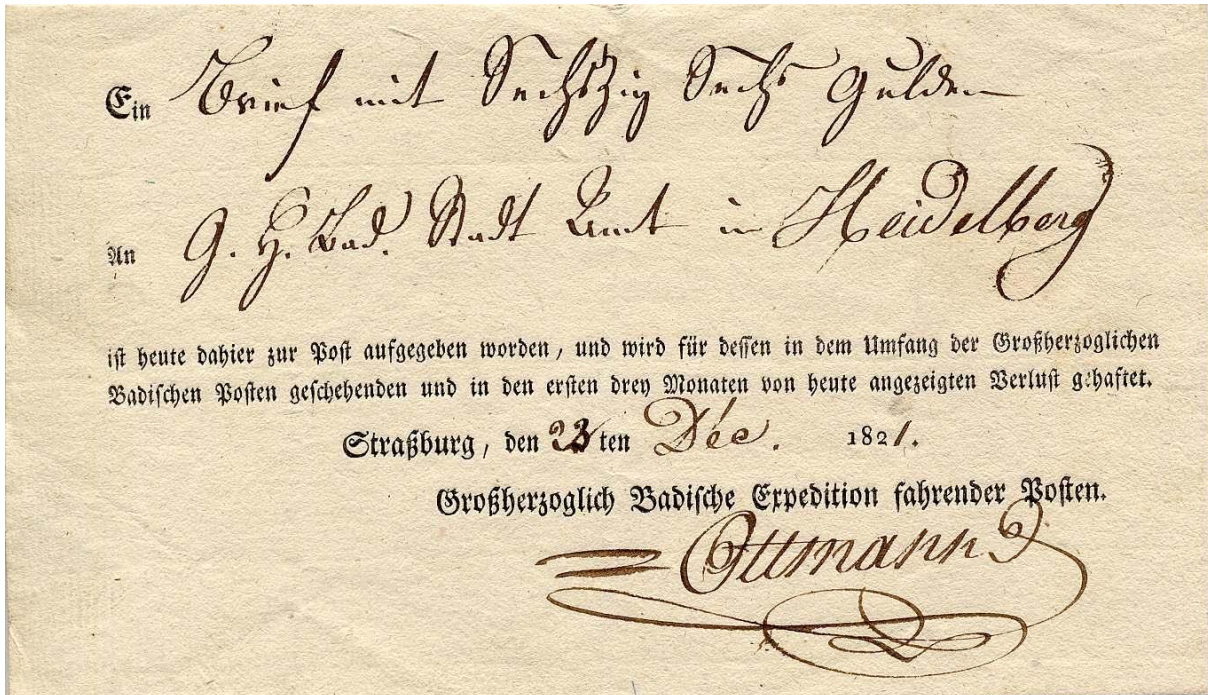
<i>Einnahmen</i>	<i>5.609 fl 8 Kr</i>
<i>Ausgaben</i>	<i>680 fl 6 Kr</i>
<i>verbleiben dem Aerar</i>	<i>4.929 fl 2 Kr</i>

Mit dem obigen vierten Quartal brechen die Aufzeichnungen ab, sie zeigen aber deutlich, welchem äußeren Einfluss die badische Expedition ausgesetzt war, der in folgenden Jahren von französischer Seite das Leben schwer gemacht wurde.

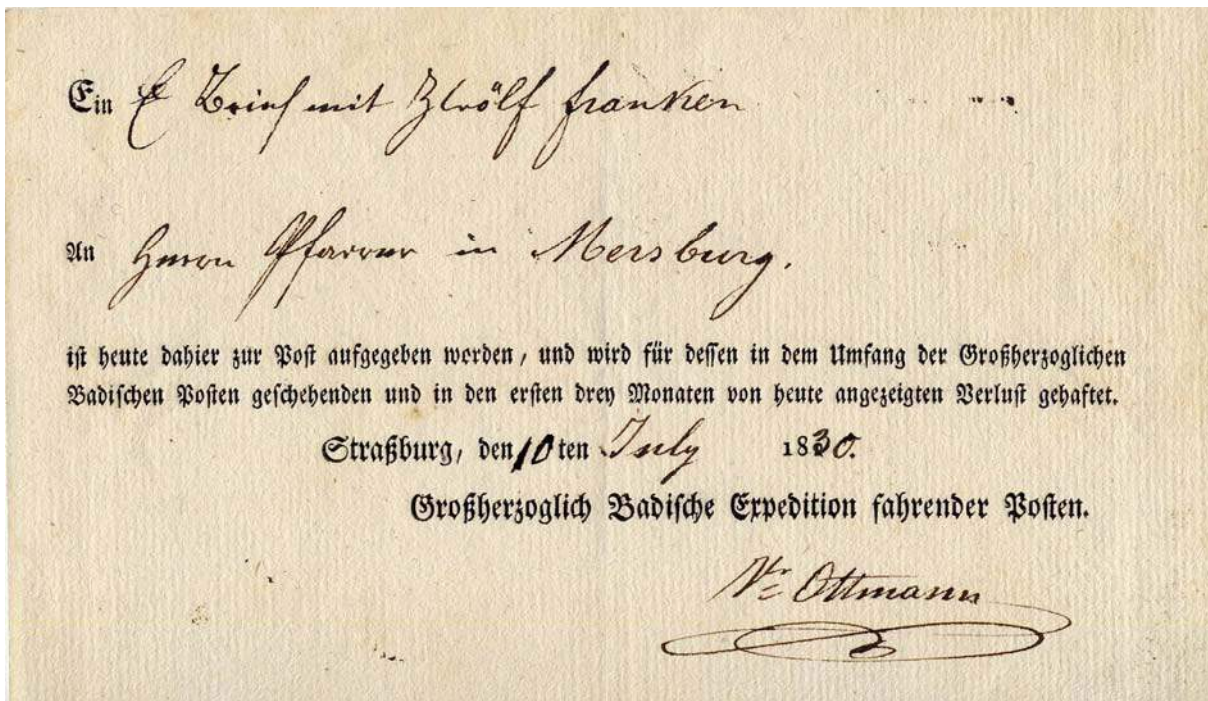
Löffler berichtet, dass besonders die französischen Zollbehörden sehr bürokratisch und schikanös vorgegangen wären. So sei 1816 bei einem St. Galler Kaufmann, der mit dem badischen Postwagen reiste, ein Stück Mousselin gefunden worden. Hierauf wurde der Postillion verhaftet und Wagen und Pferde beschlagnahmt.

Stimmte der Inhalt einer Fahrpostsendung nicht absolut genau mit der Zollerklärung überein, wurde die Sendung ebenfalls sofort beschlagnahmt. 1827 warnte die badische Seite alle Kunden eindringlich davor, Fahrpoststücken nach Frankreich Schriftstücke beizufügen, da dies dort bei einer Strafe von bis zu 300 Franken verboten sei. Diese Behinderungen dauerten bis in die 60er Jahre an.

Trotz dieser Einschränkungen entwickelte sich die Straßburger Fahrpostexpedition weiter. Der Postwagenverkehr auf der Hauptstrecke Frankfurt-Straßburg-Basel wurde mit den Jahren nachhaltig verbessert, obwohl die Fahrten sehr teuer waren. So zahlte man ab 1821 für die 19½ Meilen lange Strecke von Weinheim nach Straßburg 45 fl 30 Kr, die 21 Meilen von Straßburg nach Heppenheim erforderten 49 fl, während für die Strecke Straßburg-Karlsruhe mit 10½ Meilen immerhin noch 24 fl 30 Kr zu entrichten waren.



Ein von Posthalter Ottmann D(aniel) unterzeichneter Postschein aus dem Jahr 1821 über einen Wertbrief in Höhe von sechsundsechzig Gulden an das Großherzoglich Badische Stadtamt in Heidelberg. Bisher der früheste vorliegende Hinweis, dass es sich nun um eine Badische Fahrpostexpedition handelt. Diese Scheine kommen nach Weidlich nur bis ca. 1830 vor. (Slg. Peine) und wurden bereits von H(einrich) Ottmann unterzeichnet.



1836 wurde ein täglicher Eilwagenkurs Straßburg-Karlsruhe-Stuttgart-München eingerichtet, den am 1. Januar 1842 ein täglicher Packwagenkurs Frankfurt-Karlsruhe-Straßburg ergänzte.



Der zweite Umzug in den Straßburger Bahnhof kann frühestens 1854 stattgefunden haben, denn dieser wurde am 15. September dieses Jahres durch Kaiser Napoleon III. feierlich eingeweiht, nachdem die Bahnstrecke Saverne/Zabern – Straßburg bereits am 18. und 19. Juli 1852 in Betrieb genommen wurde.



Wer glaubt, dass Fahrpostbelege grundsätzlich unansehnlich sind, sollte auch auf die Innenseiten achten. Dort kann sich durchaus ein kleines Kunstwerk verbergen wie in dieser Sendung aus Straßburg vom 26. April 1845, mit der ein 56 Kilo schwerer Korb mit 25 Flaschen Wein nach Karlsruhe verschickt wurde und der eine schöne Ansicht des Hafens gegenüber dem Kaufhaus zeigt.

Rätselhaft bleibt derzeit noch die Herkunft eines Rundstempels in schwarzer Farbe mit der alleinigen zweizeiligen Inschrift „STRAS/BOURG“. André Peine ist der Auffassung, es handele sich hierbei um Stempel der badischen Post, was aufgrund der französischen Schreibweise aber nicht überzeugt, denn die badische Expedition hat sich immer der deutschen Schreibweise „Strasbourg“, oder „Straßburg“, also ohne „ou“ bedient. Möglicherweise stammt er aus der Zeit, als Ottmann neben seiner Eigenschaft als badischer Postexpeditor auch Directeur des Messagieres Royale war, also auch ein französisches Amt bekleidete. Weiterführende Hinweise zu diesem Stempel sind daher sehr willkommen.



Rechnung: Sechszehn Franken und fünfzig Centimes.

Herrn  
Herrn Krapp, am  
Königlich Württembergischen Oberamtgericht



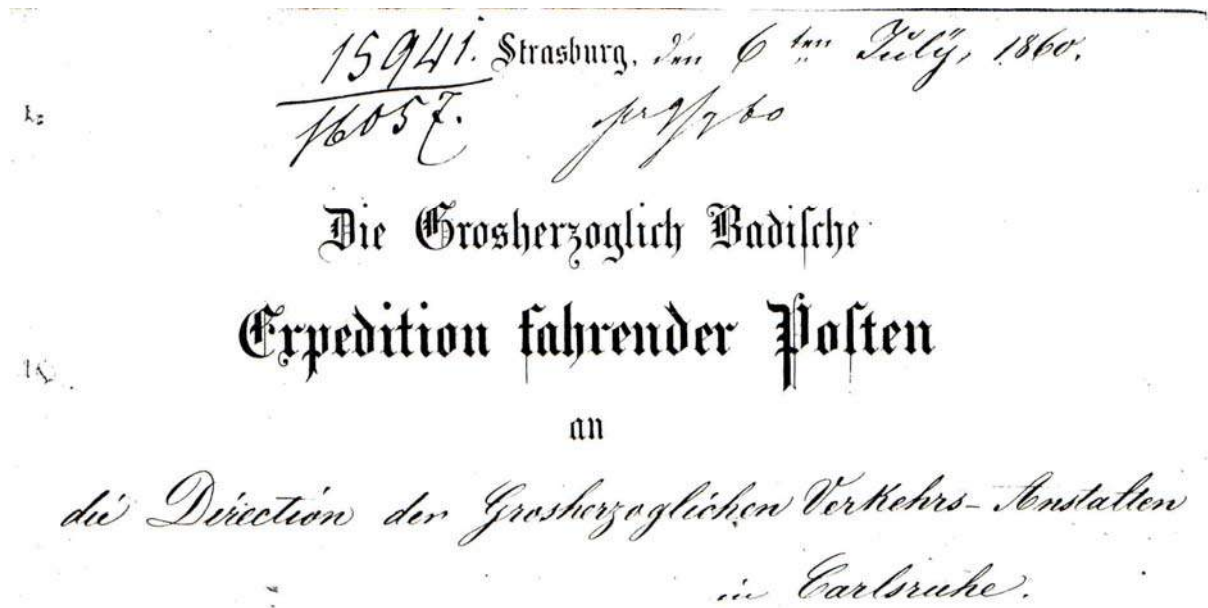
Leuenburg.

Rembt L. A. 18<sup>es</sup> <sup>no 23</sup> 1810  
5 1/2 <sup>3 1/2 53/100</sup>  
A son Excellence  
Monsieur le Comte  
de Borck  
Camerier hereditaire du Duché de Clèves  
au Chateau de Hueth 274  
N. 11 <sup>Paris chez Emery</sup>  
<sup>chez Clèves & Emery</sup>  
Avec un paquet en toile cirée  
marqué M. C. de B. <sup>libri N. 1.</sup>  
21/10/1810





Schreiben von Ottmann finden sich sehr selten. In einem Schreiben vom 6. Juli 1860 lässt sich der schöne Briefkopf der Expedition gut erkennen:

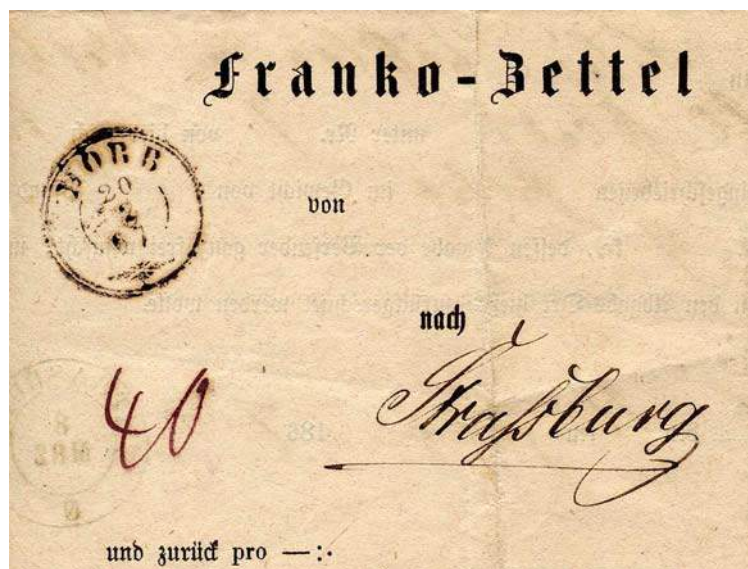
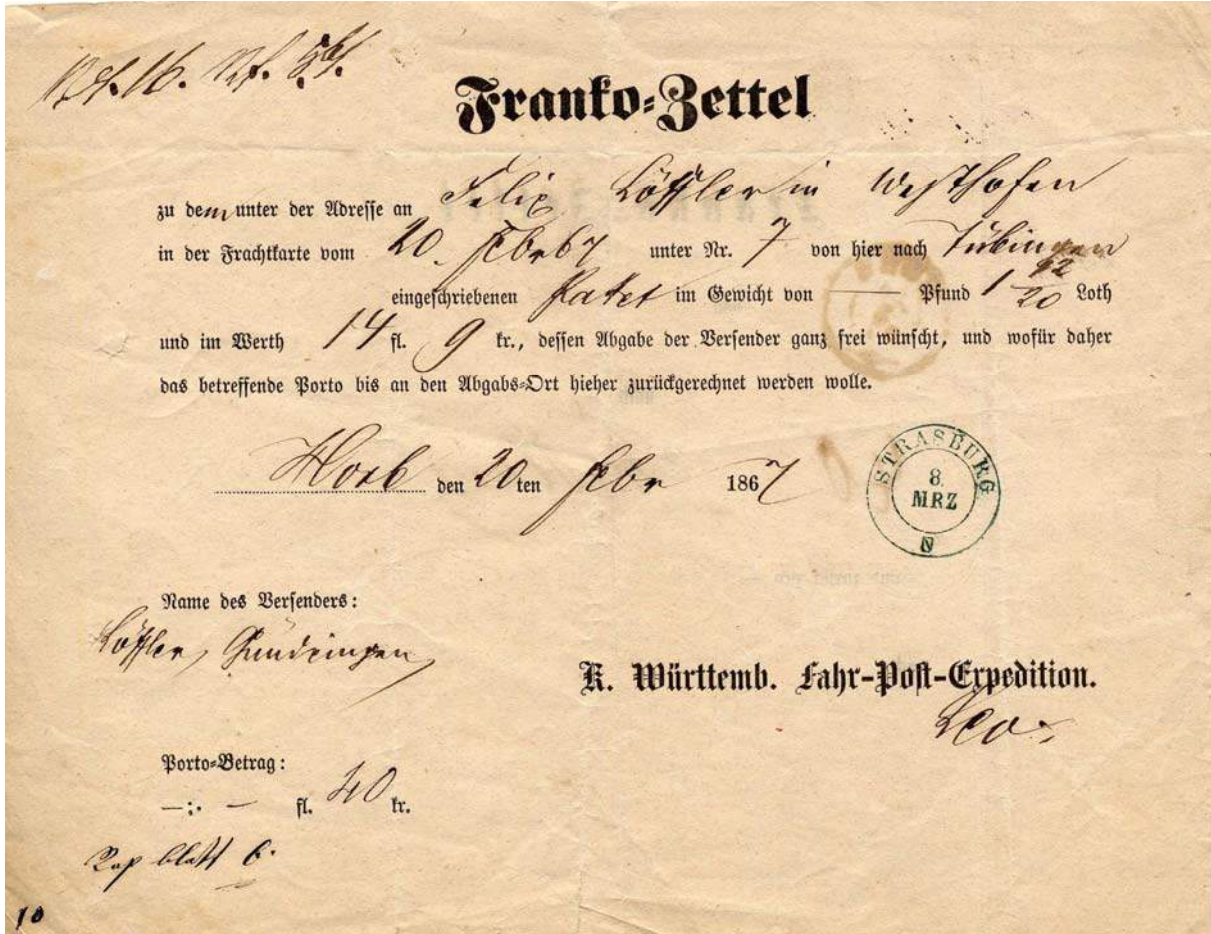


Heinrich Ottmann berichtet hier über die Behandlung der Korrespondenz nach Savoyen und dem Arrondissement Nizza, die aufgrund der politischen Ereignisse von 1860 kurz zuvor an Frankreich gefallen waren.

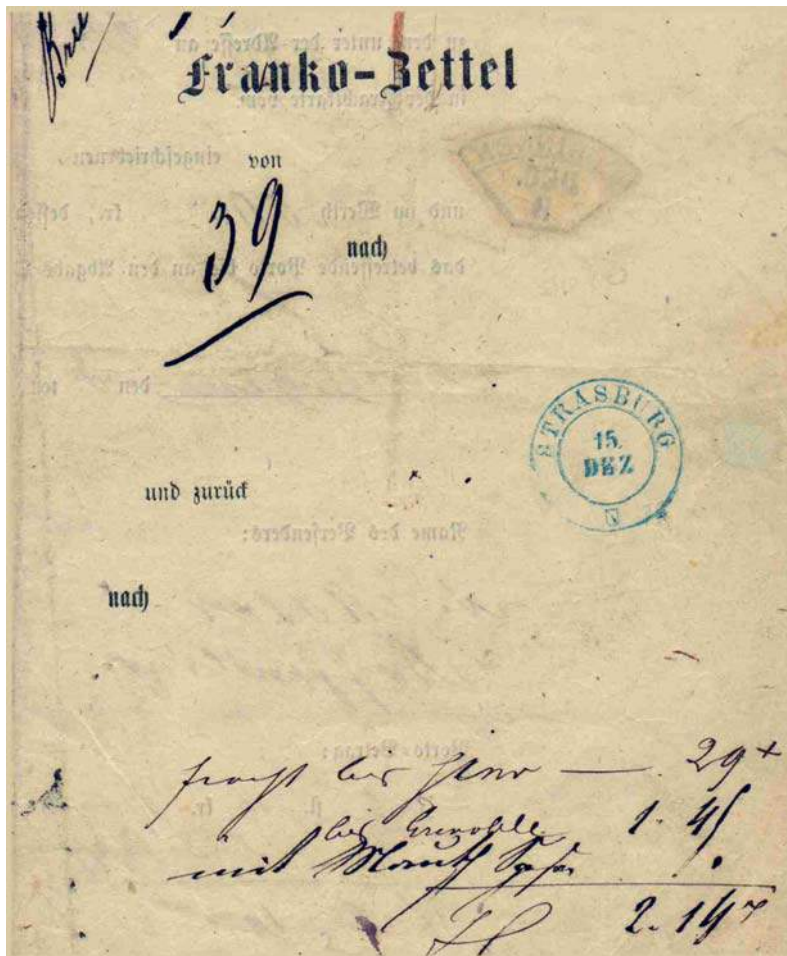
Euer Hoher Direction  
 H. Ottmann

„Euer Hohen Direction gehorsamer Diener – H. Ottmann“  
 damals wusste man Briefe noch formvollendet abzuschließen!

Für Absender, die alle anfallenden Taxen übernehmen wollten, gab es die Möglichkeit, der Sendung einen sog. „Franko-Zettel“ beizufügen. Am Empfangsort wurden alle zwischenzeitlich entstandenen Gebühren darauf vermerkt und der Zettel dann an den Aufgabeort zurückgeschickt, wo der Absender das Porto bezahlte (Slg. Peine)







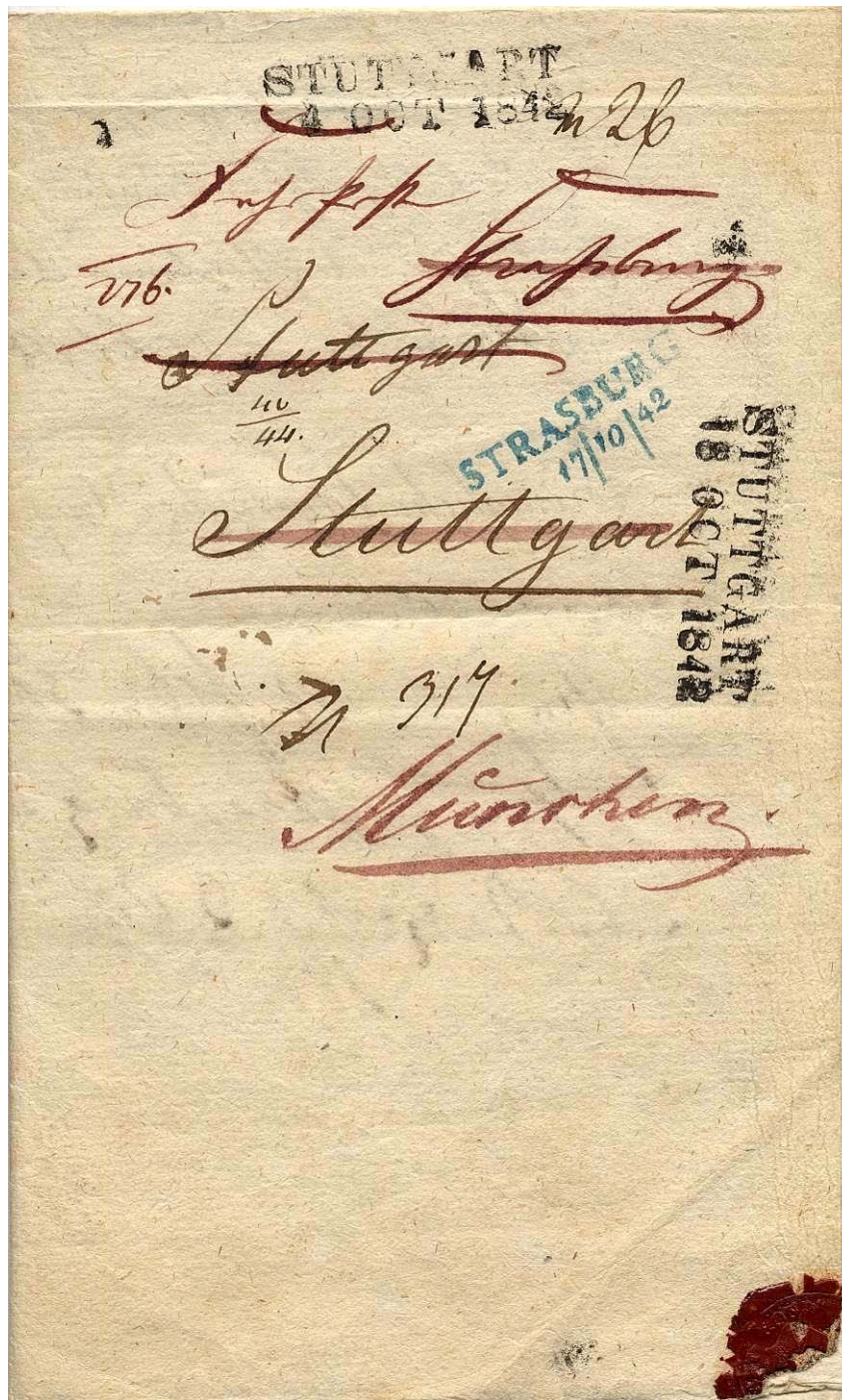
Der Antiqua-Doppelkreis-Stempel der Expedition kommt nur in blauer Farbe vor. Dies mag im ersten Augenblick verwundern, zeichnet sich doch gerade Baden für seine Farbenvielfalt aus, was nicht zuletzt den Reiz dieses Sammelgebietes darstellt. Neben den obligatorischen schwarzen Entwertungen kommen in Baden auch rote, rotbraune und blaue Stempel bis hin zu violett vor, manche Ortschaften stempelten zeitweilig sogar grün.

Für die Farbe der Abstempelungen hat es in Baden mehrere Vorschriften gegeben. Am 22. April 1851 wurde hierfür reine Buchdruckerschwärze angeordnet, am 5. Dezember des gleichen Jahres sollte die Entwertung „mit guter ätzender Schwärze oder anderer Farbe“ geschehen und erst am 16. Juni 1857 wurde ausschließlich die Verwendung schwarzer Farbe angeordnet. Dies galt jedoch nicht für die Fahrpost, hier war und blieb Blau die vorherrschende Farbe, was am Straßburger Beispiel gut zu belegen ist.



Die Doppelkreis-Antiqua-Stempel mit dem Wappen wurden in Baden Anfang der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts nach und nach eingeführt<sup>11</sup>. Der früheste bisher bekannte Stempel aus Straßburg stammt von einer Nachnahmesendung am 6. Mai 1863 (Stempeldatum 7. Mai). Wahrscheinlich gibt es aber auch frühere Daten, die jedoch nur auf vollständigen Belegen nachgewiesen werden können.

Sein Vorläufer war ein zweizeiliger ebenfalls blauer Langstempel STRASBURG mit darunter stehendem Datum<sup>12</sup>.



<sup>11</sup> Kalotay gibt für diese von ihm als „Wappenstempel“ bezeichneten Stempel an, dass diese ab 1863 eingeführt worden seien.

<sup>12</sup> 50. Feuser-Auktion Stuttgart 9.-10. November 2001, Los 221, der Stempel ist bisher nur in einem Exemplar bekannt.



Auch zum Wert sei noch ein Wort gesagt. Weder Glasewald noch Simon, aber auch nicht Boßhard oder Grossmann bewerten den Stempel. 1980 gab das Baden-Handbuch Band III für einen klaren und sauberen Abschlag 200 Punkte (= 200 DM), Sem notiert ihn in seinem neuesten Spezialkatalog 2006 mit 200 €. Auf den Auktionen namhafter Firmen tauchten in den letzten 20 Jahren nur eine Handvoll Belege einschließlich der Postscheine auf, die alle teils mehrere hundert DM erzielten.

2007 kam jedoch Bewegung in die bis dato recht ruhige Preislage. Im August erregte ein sensationeller Preis Aufsehen. Auf der 107. Auktion von Rauhut in Mülheim erreichte der weiter unten beschriebene Brief mit drei zusammenhängenden Taxzetteln bei einem Ausrufpreis von 8.000 € (sic!) einen Zuschlag von 10.500 €. Dies verwunderte umso mehr, da innerhalb der Arbeitsgemeinschaft Baden übereinstimmend die Meinung vorherrschte, ein solches Stück sei mit maximal 500 € bereits gut bezahlt. Als im Dezember der Billigheim-Brief, der als einzig bekanntes Exemplar den alten Taxzettel mit der Taxquadratnummer 776 trägt, für 6.000 € bei der 38. Auktion des Potsdamer Philatelistischen Büros ausgerufen wurde, blieb dieser unverkauft. Eine weitere Nachnahme nach München vom 26. März 1869 mit einem etwas unsauberen Stempel wurde dann ebenfalls zu einem Ausrufpreis von 8.000 € bei der 110. Rauhut-Auktion im Januar 2008 angeboten (Los 78). Im März 2008 bot das Auktionshaus Köhler einen Frachtschein für 5.000 € an (Los 8719A). In allen Fällen erfolgte jedoch kein Zuschlag, so dass der Sensationszuschlag vorerst als Eintagsfliege betrachtet werden muss.

Straßburg war eine recht bedeutende Expedition, der Stempel müsste daher eigentlich viel häufiger sein, als sein tatsächliches Vorkommen belegt. Der Grund für seine Seltenheit ist die Tatsache, dass die mit ihm abgestempelten Fahrpostbelege in aller Regel achtlos weggeworfen wurden, da sie zum einen meist unansehnlich waren und zudem keine Marken aufwiesen. Auf Marken kann es ihn jedoch nicht geben, weil das Fahrpostbüro damit überhaupt nicht ausgestattet war und die Fahrpostgebühren in Baden während der gesamten postalischen Eigenständigkeit grundsätzlich bar bezahlt werden mussten<sup>13</sup>. Als einziger deutscher Staat erlaubte Preußen auch die Frankierung von Fahrpostsendungen durch Freimarken, hierfür wurden eigens sogar die hochwertigen Marken zu 10 und 30 Silbergroschen eingeführt.

Der Stempel war schon früh Gegenstand der einschlägigen Fachliteratur, bereits A. E. Glasewald erwähnt ihn in seinem 1898 erschienenen Heft „Die Abstempelungen der Marken von Baden“. Auf S. 31 schreibt er:

*„Ein Stempel mit badischem Wappen von Strassburg verursacht wohl einiges Kopfschütteln und doch ist es so, derselbe fand seine Verwendung im Packettransitverkehr, also auf dem Postzollbureau und kommt daher hauptsächlich auf Packetbegleitadressen vor.“*

Auch Simon beschäftigte sich rund 40 Jahre später mit dem Stempel. Im 2. Teil des Baden-Handbuchs von 1936 findet sich auf S. 55 folgender Eintrag hierzu:

---

<sup>13</sup> von daher ist die von Simon, Band 2 auf S. 103 geäußerte Aussage nicht zutreffend, dass „in Straßburg im badischen Postbureau dort schon eine Marke entwertet wurde“. Wahrscheinlich handelte es sich hier um eine Marke, die mit dem Bahnpoststempel „Straßburg-Appenweier“ oder „Straßburg-Mühlacker“ entwertet worden war.

*„Gesammelt werden muß auch der in reiner Antiqua gefertigte Stempel des badischen Post-Zoll-Bureaux im Straßburger Bahnhof, der bis jetzt mir nur auf Scheinen bekannt ist.“*

Simon war damit der erste, der als Standort den Bahnhof angab.

Der Mannheimer Studienrat Karl Müller<sup>14</sup> äußerte sich dagegen wie folgt:

*„Zum Schluß möchte ich noch einen Ortsstempel erwähnen, der bis jetzt noch in keinem Spezialwerk angeführt wurde, also auch nicht bekannt gewesen sein dürfte. Es ist dies ein blauer Doppelkreisstempel von Straßburg vom 21. Juli 1868. Der Brief beginnt: „Durch den Postwagen senden wir Ihnen in taxe- und Zollspesen usw.“. Es ist demnach ein Frachtbegleitbrief, und ich nehme an, daß diese badische Poststelle in Verbindung mit dem Zollamt in Straßburg (Kehl) gestanden hat.“*

Was Müller, dem die Beiträge von Glasewald und Simon offensichtlich unbekannt waren, 1937 noch vermutete, liest sich 1948 bei Paul Kalotay auf S. 42 seines 2. Heftes über Baden so:

*„Doppelkreis-Stempel Straßburg: In den Spezialwerken findet sich nirgends ein Hinweis auf den von Studienrat Karl Müller beschriebenen Doppelkreisstempel mit Inschrift STRASBURG, Datum, Wappenverzierung. Farbe blau. Der Stempel dürfte vom **Zollamt Straßburg (Kehl)** gebraucht worden sein.“*

Aus der Annahme war nun bereits mehr oder weniger eine Tatsache geworden.

Eine erste umfassende Aufklärung zu diesem Thema erfolgte relativ spät durch Prof. Dr. Hans A. Weidlich, der sich im Coburger *Sammlerdienst* 1972 in einem Aufsatz unter anderen auch mit der badischen Fahrpost in Straßburg befasste:

*„Im vorigen Jahrhundert bestanden jenseits der deutschen Westgrenze Büros der hannoverschen, preußischen, bayerischen und badischen Posten; ihre Aufgabe bestand in der Vermittlung der Paketpost im grenzüberschreitenden Verkehr – mit Briefpost hatten sie sich nicht zu befassen. Die Beförderung von Paketen ist bei unseren westlichen Nachbarn nicht Aufgabe der Post, vielmehr waren damit Fuhrunternehmen, sogenannte Messengerien, beauftragt; mit dem Ausbau der Eisenbahnen übernahmen diese die Paketbeförderung.*

*Es war deshalb erforderlich, Büros einzurichten, welche die aus Deutschland eintreffenden Sendungen an die Messengerien auslieferten und verrechneten sowie die Frachtstücke aus dem Ausland auf die deutschen Posten übernahmen.*

*Für den Verkehr mit Frankreich war in Straßburg eine badische Fahrpostexpedition eingerichtet, die bei Ausbruch des Krieges 1870 ihre Tätigkeit vorübergehend einstellen musste, sie aber dann noch bis zu ihrer Aufhebung am 9. Mai 1871 fortsetzte. Mit der Einführung des Paketpostdienstes im Elsaß ab dem 10. Mai 1871 war ihre Aufgabe erfüllt. Diese badische Expedition hat alle mit der Fahrpost verbundenen Aufgaben erledigt, sie benutzte deshalb auch einen badischen Poststempel und badische Postformulare. Badische Briefmarken wurden dort jedoch weder verkauft noch entwertet; Briefpost durfte nicht angenommen und befördert werden, das war allein Sache der französischen Post. Fahrpostsendungen aber wurden angenommen, jedoch war für deren Freimachung die Verwendung von Marken untersagt. So ist es überflüssig, nach badischen Marken mit dem Stempel Straßburg zu suchen.“*

---

<sup>14</sup> Karl Müller „Die Schreibweise der Monatsnamen der Ortsstempel von Baden“ in „Das Postwertzeichen – Der Poststempel“ Nr. 5/1937, S. 130f.



Als am 26. Februar 1857 auf der Postkonferenz in München der „*Nachtrag zum revidierten Postverein*“ unterzeichnet wurde, regelte man auch die Bestimmungen für den Fahrpostverkehr neu. Das gesamte Postvereinsgebiet wurde in Quadrate eingeteilt, die eine Seitenlänge von vier deutschen Meilen (etwa 30 Kilometer) hatten und vom Memelgebiet bis Ostfriesland und der Nordsee bis Dalmatien durchnummeriert wurden. Die Portoberechnung, die nun nur noch nach der geradlinigen Entfernung zwischen diesen „Taxquadraten“ vorgenommen wurde, vereinfachte sich so spürbar. Wer sich näher mit diesem Thema befassen möchte, dem sei die sehr detaillierte Arbeit von Werner Münzberg oder die ausführliche Darstellung von Prof. Dr. Edwin Fecker im RS ArGe Baden Nr. 141 vom Frühjahr 2005 empfohlen.



Um die Versendung bzw. den Nachweis hierüber zu erleichtern, wurden zum 1. April 1859 Paketnummernzettel in gelber Farbe<sup>15</sup> eingeführt, von denen der zweite, kleinere Teil auf die Begleitsendung aufgeklebt werden musste, der größere Teil des Klebezettels war für die eigentliche Sendung bestimmt. Straßburg erhielt aufgrund seiner geographischen Lage zunächst die Nummer 776.

Der gezeigte Beleg einer Nachnahme im Gewicht von 6 Pfund 20 Lot über 30 Francs 50 Centimes nach Billigheim datiert vom 28. Januar 1868, weist jedoch noch den Paketnummernzettel der 1. Verteilung BD 1a auf. Entweder hat man also sparsamer Weise die alten Zettel erst aufgebraucht, oder in Straßburg war man noch nicht im Besitz der neuen, seit dem 1. Januar 1868 gültigen Ausgabe.



<sup>15</sup> Schwarz auf weißem Papier existierten diese Zettel schon ab dem 1. Mai 1856, allerdings noch ohne Taxquadratnummern. Wigand Bruns katalogisiert die gelben Zettel mit BD 1a (Taxquadratangabe dreistellig) und BD 1b (Ziffern vierstellig)

Im Dezember 2007 wurde er unter der Nr. 752 bei der 38. Auktion des Potsdamer Philatelistischen Büros für 6.000 € ausgerufen, blieb jedoch unverkauft. Die Losbeschreibung lautete wie folgt:

„1868, blauer K2 STRASBURG 28.JAN. als absoluter Luxusabschlag auf Fahrpost-Nachnahme mit gelbem badischen Klebezettel und Ortsangabe Straßburg nach Billigheim, allererste Seltenheit des badischen Auslands-Fahrpostbüros in Frankreich (bis 1870 betrieben), innen hübscher Vordruck des Pasteten-Fabrikanten Henry (siehe untenstehende Abbildung), bei Simon erwähnt mit je einem Exemplar in den Sammlungen Glasewald und Schlesinger sowie im Baden-Handbuch, im August 2007 erzielte dieser Stempel auf einem Beleg mit Fehlern (Ausrissen an der Seite) bei einer deutschen Auktion 10.500,-, das hier vorliegende angebotene Exemplar in Top-Erhaltung und allererste Baden-Seltenheit.“

**L. HENRY.**  
Pasteten-Fabricant  
Strassburg  
den 28. Januar 1868

Postung

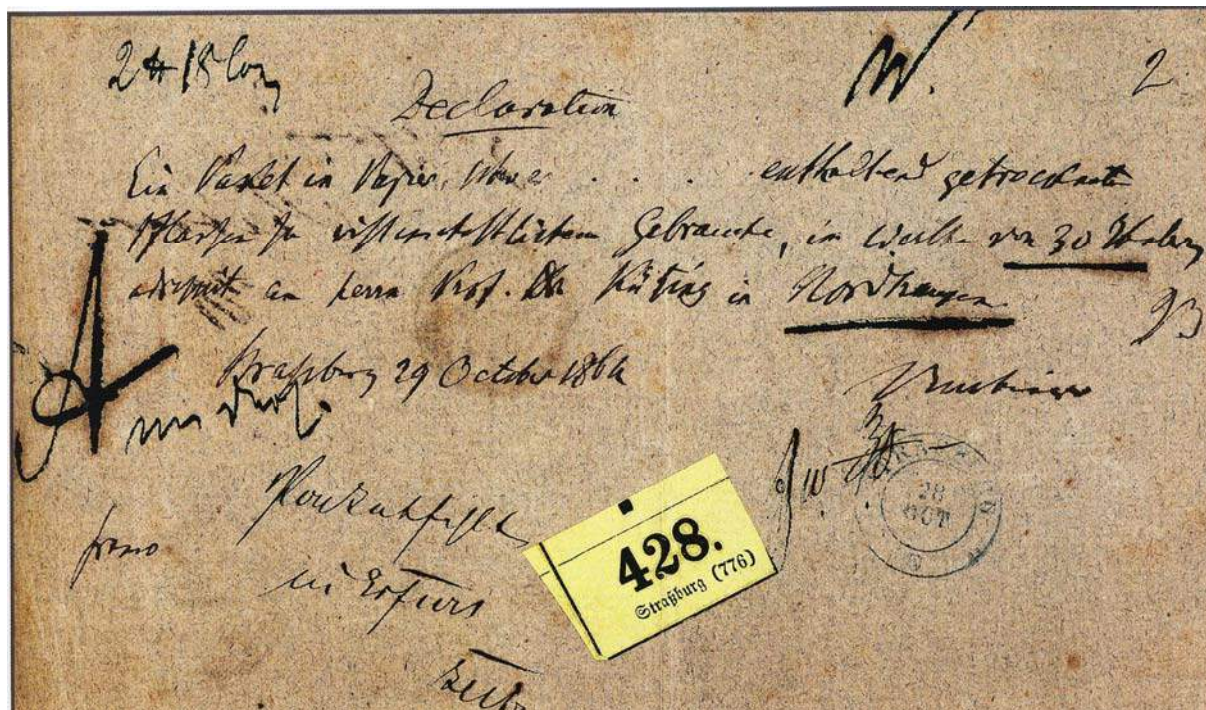
Postung

Zeichen.	Nº	Gewicht.	Colis.
1			

Sind zu bezahlen 30 francs 50 cent. = f. 14. 20 x



Ein zweiter Beleg mit diesem Taxzettel wurde auf der 114. Rauhut-Auktion am 30. August 2008 für 4.000 € Ausruf angeboten. Es handelte sich um einen Frachtzettel, handschriftlich datiert vom 29. Oktober 1864. Verschickt wurde ein 2 Pfund 18 Lot schweres Paket, „enthaltend getrocknete Pflaster zu wissenschaftlichem Gebrauche, im Werth von 30 Thalern adressiert an Herrn Prof. Dr. Kütritz in Nordhausen“. Der etwas schwach abgedrückte Stempel weist das Datum 28. Oktober auf.



Das System bewährte sich so gut, dass man es mit dem „Gesetz über das Posttaxwesen im Gebiete des Norddeutschen Bundes“ vom 4. November 1867 noch einmal verbesserte. Die bisherigen Taxquadrate wurden weiter verfeinert, das bisherige Quadrat in vier neue mit einer Seitenlänge von nur noch zwei Meilen geteilt. Dies führte natürlich zu einer enormen Ausweitung der Taxquadratnummern. Ab dem 1. Januar 1868 führte Straßburg nun die Nummer 2334.

Die Kenntnis dieser Daten ist deshalb wichtig, weil damit Belege zeitlich zumindest eingegrenzt werden können, denn der Straßburgstempel weist wie fast alle badischen Stempel (leider) keine Jahreszahlen auf.

Dieses System überdauerte in seiner Grundidee übrigens bis ins Jahr 1964!

Der bereits erwähnte sehr seltene Begleitbrief, der gleich drei Nummernzettel trägt. Die Losbeschreibung lautete wie folgt:

„Strasburg“, blauer badischer K2 des badischen Fahrpostamtes im französischen Straßburg klar auf Paketbegleitbrief (1855) nach Carlsruhe. Etwas altersfleckig und links typische Paketausrisse, jedoch von größter Seltenheit, bei Simon erwähnt (je ein Exemplar in Sammlungen Glasewald und Schlesinger), ebenso im Baden-Handbuch, jedoch „von großer Seltenheit und nur in einigen wenigen Exemplaren bekannt“ (Attest Brettl). Zudem, wie alle altdeutschen Stempel aus ausländischen Orten (bei Preußen z. B. Sittard, Arnheim, Krakau), von besonderem Reiz. Foto siehe Titelseite.“



Fahrpost-Begleitbrief, Impr. N. 46. (Post-Aufgabennummer)

10

101. Straßburg (2334)	102. Straßburg (2334)	103. Straßburg (2334)
--------------------------	--------------------------	--------------------------

(Post-Datum-Stempel)  
STRASBURG  
22.  
MRZ  
6

Ein *Pf.* gez. *178* Werth *2333* Fl. Kr. Gewicht *6* Pfd. *1* Lth.  
*Rolle*  
*Coffer*

an *Einem Granken Ministerium der Ausw.*  
*angeh. H. H. H. H.*  
*4-44 Carl*  
*4-44*  
*4-44*

(Pachts-Abdruck)  
 S. B. N. S. W. G. E. N. E. X. P. E. D. I. T. I. O. N. I. C. A.  
 4/44  
 8.7.20  
 4/44

Das in der Losbeschreibung genannte Datum 1855 kann jedoch aus den dargelegten Gründen nicht stimmen. Interessant ist aber auch die Rückseite des Belegs, die detaillierte Vorgaben zur Behandlung der Sendung enthält und in dieser Form noch nirgends gezeigt wurde.

**Bemerkungen.**

Die vorgeesehenen Räume für Post-Aufgabennummer, Post-Datum-Stempel und für den Eintrag des Gewichts werden von der Poststelle des Aufgaborts ausgefüllt.

Der Aufgeber hat in den leeren Raum nach dem Worte „Ein“ je nach dem Falle das Wort Paket, Balkot, Rolle, Kiste, Faß zc., ferner in den leeren Raum nach dem Worte gez.: (gezeichnet) — wenn die Sendung mit einer Adresse versehen ist — das Wort „Adresse“, andernfalls aber die auf der Sendung angebrachten Zeichen bzw. Nummern, und endlich in den leeren Raum nach dem Worte „Werth“ den für die Sendung declarirten Werth deutlich mit Tinte einzusetzen.

Zur Vermeidung von Verwechslungen ist es wünschenswerth, daß der Aufgeber den Namen des Empfängers und den Bestimmungsort recht deutlich und genau angebe. (Bei Sendungen nach größeren Städten empfiehlt es sich, Straße und Hausnummer, und bei solchen nach weniger bekannten Städten oder nach Orten, wovon es mehrere gleichen Namens gibt, die nächstgelegene größere Stadt bzw. die betr. Provinz oder das Land beizusetzen).

An der mit „Pachts-Abdruck“ bezeichneten Stelle hat der Absender die beiden Papierspitzen in der ange-deuteten Weise in Form eines Dreiecks einzubiegen und dieselben mittelst eines Abdrucks des Pachts, womit die Sendung verschlossen ist, anzufestigen.

Gehen gleichzeitig mehrere Sendungen an den gleichen Empfänger ab, so ist für jede Sendung der Gegenstand, das Zeichen oder die Adresse und eventuell der declarirte Werth auf einer besondern Linie anzugeben.

Falls Postvorfuß genommen wird, ist auf dem untern freien Raume der betr. Betrag mit Zahlen und mit Worten vorzutragen und der Empfang vom Aufgeber mit Namens-Unterschrift zu bescheinigen.





Nachnahmesendung vom 21. April (1869) nach Krefeld mit dem Nummernzettel der 2. Ausgabe, also nach dem 1. Januar 1868. Der blaue Stempel „A“ steht für „Ausgabe“. Der Betrag von 1 fl 36 kr rechts oben entspricht  $27\frac{1}{2}$  Groschen, die in blau auf dem Beleg vermerkt wurden. Für die Entfernung Straßburg – Krefeld war die Distanz zwischen 25 und 50 Meilen anzusetzen, was weitere 5 Groschen ausmachte. Die  $27\frac{1}{2}$  wurde daher durchgestrichen und durch den Betrag von  $32\frac{1}{2}$  ersetzt. Aber hier irrte sich der Postbeamte immer noch, denn er vergaß die eigentlich noch fällige Frachtgebühr von 1 Groschen.

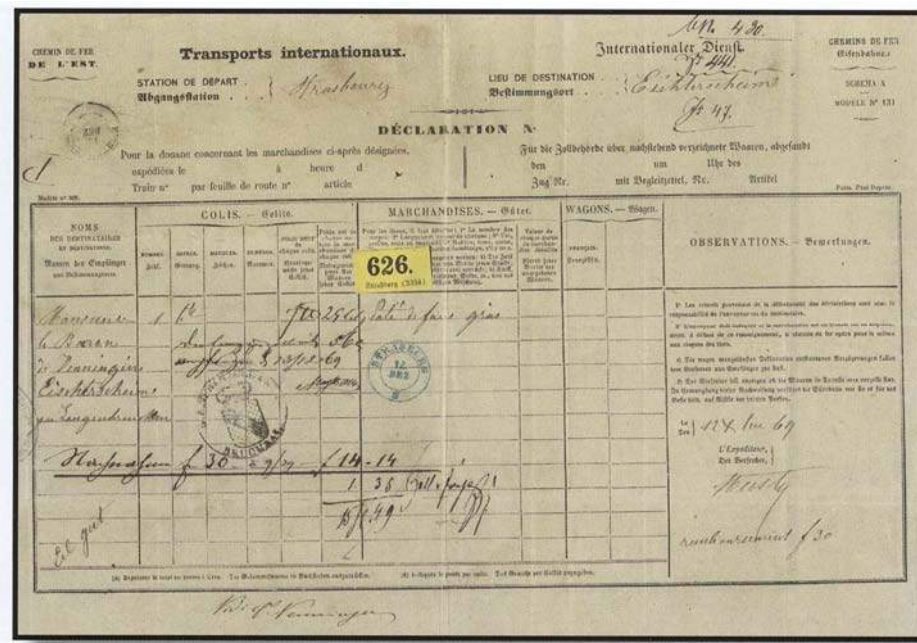
Ein weiteres Exemplar der 110. Rauhut Auktion vom 25./26. Januar 2008, Los 78





„Strasburg“, blauer badischer K2 des badischen Fahrpostamts im französischen Straßburg klar auf sauberem Paketbegleitbrief, rs. datiert 1869, nach Carlsruhe (sic!), mit entsprechendem gelbem badischen Paketzettel. In sehr sauberer Erhaltung, nur wenige Belegstücke des badischen Auslands-Postamtes bekannt (siehe 107. Rauhut, Zuschlag 10.500 €) Ausruf 8.000 €

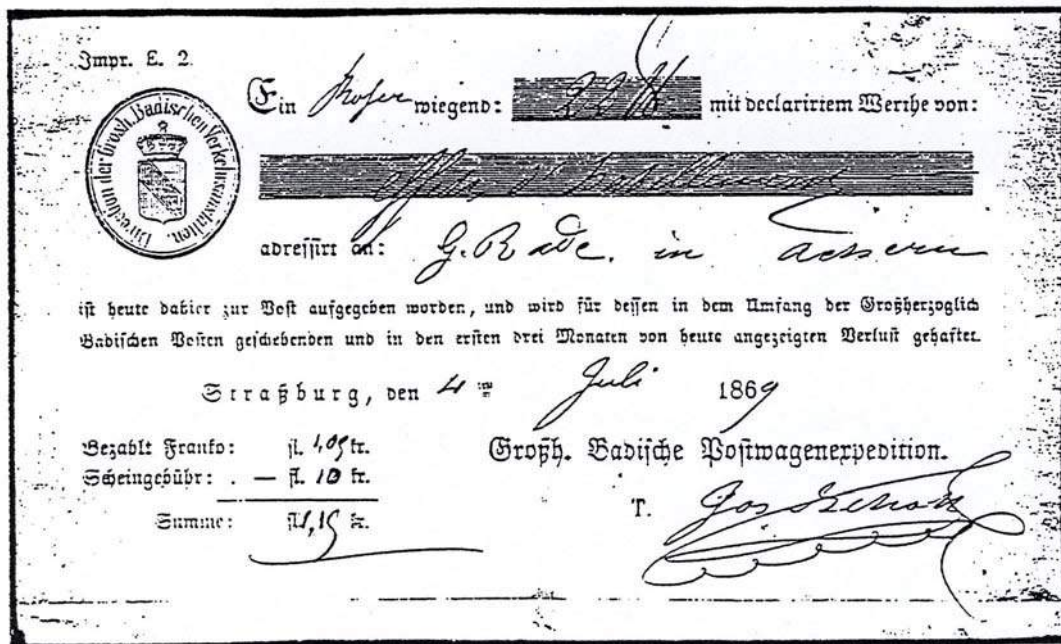
Auf der 332. Köhler-Auktion im März 2008 wurde untenstehender Frachtbrief wie folgt angeboten:



1869, Strasburg 12, DEZ (1869), blauer DKr. der badischen Fahrpostexpedition in Frankreich, klarer Abschlag auf Frachtschein von Straßburg nach Eichtersheim mit Zollstempel von Bruchsal; sehr seltener Beleg dieses kaum bekannten und in jeder Sammlung fehlenden Stempels, bis auf einige Faltpuren in guter Erhaltung! 5.000,-

Beide Belege blieben unverkauft.





Ein Postschein auf weißem Papier der nunmehrigen Straßburger Postwagenexpedition, wie er seit 1868 für kontraktgemäße Postbüros verwendet wurde, erkennbar an der Impressenangabe E. 2 links oben. E 1 war die Nummer, unter der die ärarischen Büros, d. h. deren Leiter in einem Beamtenverhältnis standen, die Scheine anforderten. Unter diesen Nummern konnten die Formulare in Karlsruhe zentral bestellt werden. Die vorgedruckte Scheingebühr von 2 Kreuzern wurde handschriftlich auf 10 Kreuzer abgeändert. Das T. vor der Unterschrift steht für „testat“, lat. „beglaubigt“.



Straßburg im Jahr 1870. Deutlich ist das Münster zu erkennen, der Bahnhof lag links davon





*Der 1854 eingeweihte und 1870/71 teilweise zerstörte alten Bahnhof, der später als Markthalle diente. Hier soll sich das Badische Fahrpostbüro zuletzt befunden haben.*

Aufgehoben wurde die Badische Fahrpostexpedition am 10. Mai 1871 in Folge des Deutsch-Französischen Krieges, als Straßburg zusammen mit dem Elsaß und Deutsch-Lothringen als „Reichsland Elsaß-Lothringen“ wieder dem Deutschen Reich einverleibt wurde. Alle damit zusammenhängenden Aufgaben wurden ab diesem Tag vom neuengerichteten deutschen Reichspostamt übernommen. Reklamationen und sonstige Schriftstücke, welche die badische Niederlassung betrafen, waren ab diesem Zeitpunkt vom Post- und Eisenbahnamt Kehl zu bearbeiten.

Damit ging nach fast genau 60 Jahren ein interessanter Abschnitt der badischen Postgeschichte zu Ende. Mit dieser Arbeit wurde der Versuch unternommen, die bisher bekannten Informationen erstmals zu einem sinnvollen Ganzen zusammenzufügen. Dass diese Arbeit Fehler enthalten bzw. durch weitere Informationen ergänzt werden kann, ist daher selbstverständlich. Für entsprechende Korrekturen und Ergänzungen wäre ich dankbar.



Nr. 22.

67

# Verordnungs-Blatt

der

Direction der Großherzoglich Badischen Verkehrs-Anstalten.

---

Carlsruhe, den 7. Mai 1871.

---

## Inhalt.

Allgemeine Verfügungen. Die Aufhebung der Großherzoglich Badischen Fahrpostexpedition in Straßburg. — Einführung der Packetbeförderung im Elsaß und in Deutsch-Lothringen.

---

## Allgemeine Verfügungen.

Nr. 23,744.

Die Aufhebung der Badischen Fahrpostexpedition in Straßburg im Elsaß betreffend.

Mit Genehmigung Großherzoglichen Handelsministeriums wird die Großherzoglich Badische Fahrpostexpedition in Straßburg im Elsaß auf 10. Mai l. J. aufgehoben.

In Folge dessen sind die bisherigen Frachtkartenschlüsse zwischen badischen Postanstalten und der badischen Fahrpostexpedition Straßburg letztmals am 9. Mai l. J. abzufertigen. Welche Postanstalten dagegen vom 10. Mai l. J. an mit dem deutschen Postante in Straßburg, welches von diesem Tage an den gesammten Fahrpostverkehr mit dem Elsaß und Deutsch-Lothringen vermitteln wird, in Frachtkartenwechsel zu treten haben, und welche besondere Vorschriften hierbei zu befolgen sind, darüber wird den betreffenden Postanstalten spezielle Verfügung zugehen.

Reclamationen und sonstige Schriftstücke, welche sich auf Fahrpostsendungen beziehen, mit denen die badische Fahrpostexpedition in Straßburg Befassung gehabt hat und welche mithin von letzterer noch erledigt werden müssen, sind vom 10. Mai d. J. ab an das Großh. Post- und Eisenbahnamt Kehl zu richten, welchem die weitere Erledigung übertragen ist.

Carlsruhe, den 7. Mai 1871.

Direction der Großherzoglichen Verkehrs-Anstalten.

Bimmer.

---

*Auch wenn es über die Eröffnung keine Quellen (mehr) gibt, das Ende ist dokumentiert. Die amtliche Bekanntmachung über die Aufhebung der Badischen Fahrpostexpedition in Straßburg. Wer besitzt einen Beleg vom letzten Tag?*

Quellen:

Bruns, Wigand  
Altdeutschland Fahrpostbriefe 1824-1874  
Deutscher Altbriefsammlerverein e.V. 2002

Gachot, Dr. H.  
Briefpost und Pferdeposten in Strassburg vor der Französischen Revolution  
Rundbrief Deutscher Altbriefsammlerverein 1968, Nr. 282/283, S. 28-32

Glasewald, A. E.  
Die Abstempelungen der Marken von Baden  
Gössnitz 1898

Kalotay, Paul  
Baden, 3. Heft, 2. Teil der Reihe „Klassische Sammelgebiete“  
Salzburg o. J. (1948)

Löffler, K.  
Geschichte des Verkehrs in Baden  
Heidelberg 1910

Münzberg, Werner  
Taxquadrat und Gebührenfeld 1857-1864  
Selbstverlag Offenbach 1969

Rundschreiben ArGe Baden  
1952, Nr. 7, S. 2 und Nr. 8, S. 3 sowie 1959, Nr. 31, S. 2 und 1960, Nr. 33, S. 2

Simon, Siegfried  
Baden-Handbuch II. Teil „Die Abstempelungen auf und neben Briefmarken ab 1851“  
Philatelistischer Verlag Fritz Seifert, Leipzig 1936

Tölle, Oskar  
Eine altbadische Postanstalt im Ausland  
Postgeschichtliche Blätter Karlsruhe, Nr. 2/1960, S. 2

Weidlich, Prof. Dr. Hans A.  
Die badischen Postscheine 1844 – 1871  
Beilage zum Rundschreiben der ArGe Baden 1954, Nr. 13ff.

Weidlich, Prof. Dr. Hans A.  
Kaiserliche Reichspost-Expedition zu Straßburg  
Rundbrief Deutscher Altbriefsammlerverein 1968, Nr. 288/289, S. 96 ff.

Weidlich Prof. Dr. Hans A.  
Die bayerischen Auslandspostbüros Saargemünd und Weißenburg i. E.  
Sammlerdienst Coburg, Heft 13/1972, S. 902f.

Die Abbildungen zu Straßburg wurden dem Buch von Carl Otto Windecker: „Straßburg – Gesicht und Geschichte einer Stadt“, Schützen-Verlag Berlin 1941 entnommen. Für die Überlassung der Belegstücke danke ich zudem den Herren Rainer Brack, Fritz Hirsmüller, Winfried Müller, Han Vermeulen, Klaus Weis und den Auktionshäusern Feuser in Stuttgart, Köhler in Wiesbaden, Potsdamer Philatelistisches Büro und Rauhut in Mühlheim. Mein Dank für zahlreiche wertvolle Hinweise geht auch an die Herren Ralf Müller, Kehl/Straßburg und André Peine, Lingolsheim.